Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 19

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die politischen Lateiner.

Früher redete man oft vom Konzert der Großmächte, jetzt möchte man fast von einem europäischen Lachkabinett reden, wenn man liest, daß eine gewisse Prinzessin zum katholischen Glauben übergetreten ist und dafür eine goldene Tugendrose erhält. Warum hat der alte Herr in Rom, der diese metallene, duftlose Rose zu verschenken pflegt, noch nie Zeit gefunden, dem Volke, dessen Landesmutter die Rosenkönigin werden soll, seine Tierschindereien vorzuhalten?

Wenn in andern Ländern von einem geruchlosen Kabinett die Rede ist, weiß man, was gemeint ist; in Serbien hätte man gern, man könnte das Hofkabinett geruchlos nennen. Aber auch im Mutterstaat der Slaven, in Rußland, riechts nicht besser; nämlich nach Haagrosen, und das sind keine Rosen von Schiras. Niklaus, der Papstkaiser hat dem Volke Freiheit versprochen und den Ministern und Großfürsten erklärt, daß Alles beim Alten bleibt. Das wird wohl auch die Wahrheit sein, sofern die Zukunft vom Papstkaiser abhängt und dieser nicht etwas Neues erlebt, das er vielleicht wie andere Czaren nicht lange überlebt.

Der Waffenstillstand von Algeziras, dem zu Ehren die Pariserköche eine Art neuer Sonntagspastetchen (à trois sous) erfunden haben, wird auch Ursache, daß an den Hoftheatern das Conversationsstück: „Wie gefällt dir deine Nachbarschaft?" noch lange Zugstück bleiben wird. Uebrigens ist es eine alte Regel: Wenn sieben Doktoren helfen, geht der Kranke kaput. Wenn nun der Sultan von Marokko seinen innern oder äußern Leiden, zum Beispiel einem kabylischen Schlitzmesser erliegen sollte, was dann? Für barmherzige Schwestern, die dem Kranken den Kopf halten und zu Ader lassen möchten, ist zwar gesorgt, aber ob die Marokkaner und Halbweißkaffern das richtige Verständnis für das europäische Mitleid haben? Mag es geh'n, wie es will, es wird wieder auf dasselbe herauskommen wie vor hundert Jahren beim Wiener Kongreß: So gut wie das Blut der Völker sind die gigantischen Lügen der Diplomaten das Kitt der Weltgeschichte. Der pot-au-feu ist zum Hexenkessel geworden. Chamberlains Stehkragenphantasien haben mehr zu bedeuten als die Gedanken ehrlicher Männer, die nirgends zu finden sind oder niemals zu Worte kommen.

In Deutschland ist sogar von dem gelesensten aller Berlinerblätter der Name Potemkin auf den heiligen Boden der Spreeufer übertragen worden und mit der Zitation des bösen Geistes der Katharinazeit, die ihre Giftwurzeln bis in die Gegenwart fortschlägt, ist ausgesprochen, daß der lügnerische Sevilismus, wie er in der Reichshauptstadt betrieben und mit Orden honoriert wird, auf seinem Kulminationspunkt angelangt ist; es handelt sich um die großartige Kreditüberschreitung beim Umbau eines Hoftheaters. Doch wird vermutlich, wenn im Reichstage die Sache zur Sprache kommen sollte, unter der Aegide der Majestätsbeleidigungsgesetze ein noli me tangere zu vernehmen sein. Dieser Spruch, meinten einige ältere Männer, sei auch auf die Verfassung anzuwenden, doch wird man das wohl dahin kehren: „Bauer, das ist ganz was anders!"

Die Kondolenzunterlassungssünde bei Anlaß des Vesuvausbruches hat in Italien gewirkt. Dafür erhielt die Tochter des deutschen Gesandten in Washington zwei junge Foxterriers als Zeichen allerhöchster Aufmerksamkeit. Auch das kam in den Weltblättern zur Sprache!

Für Frankreich ist nach seiner Pfaffenhäutung sehr wichtig zu sehen, wie allgemach der magnetische Nordpol des Pfaffentums und somit der Geist der ausgesprochenen Reaktion und des rücksichtslosen Byzantinertums von dem romanischen auf das germanische Territorium abweicht.

Es gibt nichts Neues unter der Sonne. Nur die Namen ändern sich. Statt von marasmus senilis der Staaten, Dynastien und Völker kann man jetzt von marasmus metallicus, Aktien- und Länderhabsucht reden, die alle Welt ergriffen hat. Dem entgegen die Gleichgültigkeit in wirklich politischen und ernst religiösen oder kulturhistorischen Fragen, was aus den leeren Bänken in Reichstagsversammlungen und Deputiertenkammern zu ersehen ist, sobald es sich nicht darum handelt, ein Geldgeschäft zu poussieren, an dem man direkt oder indirekt beteiligt ist.

Da ist es in der Schweiz doch anders!!! In einer der größten Schweizerstädte ist manchmal fast die Hälfte der Großratsmitglieder vorhanden, wenn zur Abstimmung geschritten wird! Lächerlich ist nur das Gehetz und Getreibe vor den Wahlen! Auf zur Urne! Alle Mann an Bord! Und wenn das Männlein glücklich untergebracht wird, so hockt er nachher beim Frühschoppen, anstatt auf dem grünen Sessel! Dixi.

Stanislaus an Ladislaus.

Cahrisimae Cohnfrader.

4chde nuhr nicht, daß ich Schohn witerum 1 Gehticht feribe, häute plaibe ich gans brosäuisch. Bei derigem Witrunxwekſel ischts aim um ahles ehnder alz ums diechten. Fon ahliperal här nix alz Hü-hopsposchten, ter 1 zigste Liechtpungt were, wehn Mann ten hunderttusigfränggigen Plihmarder, then Wydler ferwütscht hädde — wahs wihr aper mihd unzrer pekahnten Lamsgetuld noch apwarden wohlen. — Taß aper stäht Felsenfäscht: taß ter Kärl 1 tuhmes Luter, oter aper auch umkehrt, ischt. Iper derige Sachen sohl mann zerscht Grahs waxen lahsen, denn jetermahn tems breßhiert wirth fertächtigg. — S ischt ja schon 1 Kaiberei wehn Mann so viehl Gält in ter ferschdekten Drukke hot unt kahns nit gnüßen. Aper — kain faier, kain Chole kan brehnen so haitz, wie 1 haimlicher Plih, fon tem Nimant nie nix waiß!

In ther franzlichten Schwöschter Reh-bupligg ischt es auch witrum letz gangen, nadirlich hams unzre Frainde gratso tumm ahngstehlt wie ter Wydler, aper am Ente nuzts Schimsen auch nix mer. Harhingägen hotz mihr fom rußigen Niggli gfahlen, tas er tie Dumafääle miht nix alz lauder Madohnenpilder ausgedapeziehrt hat. Sischt nuhr 1 Gligg, tas tie ruhsische Muddergottes so schon schwartz ischt, sonsten mißt sies erscht noch werten iper ahl tie ehlentiglichen Blackereien, wälchen tiese Folxmannen aus tem Zahrenreuche ausgfetzt sünd. Tem Witte ischtz auch ztumm worten unt ischt er bai Zaiten apgschoben.

Hopfentlich ferzerrt ehr syne Pangsion bei unz in ter Schwaitz, „Wehn auch ter Ruhß mit Rubeln zohlet, wihr nähmens schon, denns Gält: non olet!"

Aper nuhn mues ich schließlich auch schließen, ansonsten ich am Ente unt Halse noch die Knickstahre iberkohme, welche ich tir son Härzen wintsche taß tu miht ter Lüsenbäth dason ferschont pleiben megest, wohmid ich grihsent ferplaibe tein tibi semper fidelis

Stanislaus.

Russisch poetisch.

Armer abgeschob'ner Witte! deine kleinen Vorwärtsschritte
Sind nach alter Russensitte, ganz verfehlte arge Schnitte;
Das versteht die dümmste Gritte. Rückwärts geht's im Teufelsritte,
Und der Zar steckt fest im Kitte, gibt dem Volk gewohnte Tritte,
Weil er sonst vom Throne glitte, und die Herrschsucht drunter litte.
Braver Zar und braver Witte, laßt mich sein — o bitte, bitte —
Heute noch in eurer Mitte, in eur'em Bund der brävste Dritte;
Daß ich lustig mit euch schlitte, und aus wohlgefüllter Bütte
Euch mit Beifall überschütte. Raum ist in der kleinsten Hütte
Für so Leute erster Güte.

* * *

Gute Menschen allemal unterstützt das Kapital;
Jubilate — Jubilaa: Soziale seht ihr da?
Selbst das liebe Vaterland, hat in Genf so viel Verstand,
Jubilate — Jubilee: schmecken soll der Russenthee.
Wohltat ist des Menschen Pflicht, weil's dem Zar an Geld gebricht
Jubilate — Jubilii: sind Franzosen da, und wie!
Dumme Revolution! niemand hat ja was davon,
Jubilate — Jubiloo: Rubel herrschen so wie so.
Ist nicht blind das Bürgerpack, gibt's beständig Schabernack,
Jubilate — Jubiluu: schließet doch die Schulen zu.
Der Kosake sticht und knallt, und der Zar zur Allgewalt
Jubilate — Jubileu: hat jetzt wieder Geld wie Heu!

Politische Bauernregeln.

Redet der Willy viel und oft,
Der Junker auf reiche Ernte hofft.

* * *

Wenn in Rußland die Bomben rasten,
So leeren in Frankreich sich Kisten und Kasten.

* * *

Geht der Edi nach Paris
Dann denkt der Willy das und dies.

* * *

Sagt ja, sagt nein der Nikolaus:
Aufs gleiche kommt das meist heraus!

* * *

Wer in Preußen wählen will,
Der habe Geld und schweige still.